№ 35. Freitag, den 12. Februar 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark. ¼jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. — Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 60 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: S. Kornick; Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Inv.-D.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Hamburg: P. Kleudgen; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Nachdem die durch anderweite Verwendung des Postrathes Lehmann zur Erledigung gekommene Postrathsstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection zu Dresden vom 15. Januar dieses Jahres an dem zeitherigen Postinspector Bleyer daselbst unter Ernennung desselben zum Postrath übertragen worden ist und Se. Majestät der König von Sachsen hierzu auf Grund des Artikel 50 der Verfassung des Deutschen Reiches die landesherrliche Bestätigung ertheilt haben, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 1. Februar 1875.

Finanz-Ministerium.
Freiherr von Friesen. Heydenreich.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Berlin. Kassel. Straßburg. Metz. Karlsruhe. Malchin. Weimar. Meiningen. Prag. Graz. Buda-Pest. Paris. Rom. Madrid.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Plauen i. V. Meißen. Großenhain. Niederauerbach. Ernstthal.
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

Beilage.

Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Mittwoch, 10. Februar, Abends. (W. T. B.) **Die Nachricht, daß die Unterhandlungen zwischen dem linken und dem rechten Centrum, behufs einer Verständigung über die Zusammensetzung des Senats, auf große Schwierigkeiten stoßen, bestätigt sich. Das linke Centrum wünscht die Wahl des gesammten Senats durch allgemeines Stimmrecht gemäß dem Vorschlage des Gesetzentwurfs Dufaure's. Das rechte Centrum ist dagegen dafür, daß die Mitglieder des Senats theils durch das Staatsoberhaupt, theils durch die Generalräthe ernannt werden. Sollte der von Dufaure eingebrachte Gesetzentwurf abgelehnt werden, so würde, der „Agence Havas" zufolge, die Linke sich für das System der indirecten Wahl erklären.** (Vgl. unsere Pariser Correspondenz unter „Tagesgeschichte".)

Burgos, Mittwoch, 10. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **König Alfonso ist hier eingetroffen. Der Eisenbahnzug, welcher den König führte, ist unterwegs, zwischen Miranda und Haro, von den Carlisten beschossen worden. Die königl. Truppen an der Bahn erwiderten das Feuer, das die Carlisten dann einstellten. Mehrere der vordern Wagen des Zuges wurden von den Kugeln der Carlisten durchlöchert, doch ist Niemand verwundet worden.** (Vgl. die „Tagesgeschichte" unter Madrid.)

Ein Eisenbahnzug mit einer Deputation aus Logroño wurde an derselben Stelle von den Carlisten beschossen, wo sie auf den königlichen Zug gefeuert haben. Dieser Zug mußte wegen des heftigen Feuers zurückgehen, in einem Tunnel Zuflucht suchen, und konnte erst unter dem Schutze von 6 Compagnien Bedeckungsmannschaften seine Fahrt fortsetzen.

Washington, Dienstag, 9. Februar, Abends. (W. T. B.) **Die Finanzcommission des Congresses hat den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung von baumwollenen und wollenen Manufacturwaaren, sowie von Eisen und Stahl, angenommen. Die Besteuerung von Papier, Büchern, Leder, Zucker, Thee und Kaffee wurde dagegen abgelehnt. Die Finanzcommission schätzt die durch die vorgeschlagenen Steuern zu erzielende Mehreinnahme auf 30 Millionen Dollars.**

Tagesgeschichte.

* **Berlin,** 10. Februar. Bei dem Ballfeste, welches gestern Abend bei Ihren kaiserlichen Majestäten im weißen Saale des k. Schlosses stattfand, wurden die Aufzüge und Quadrillen wiederholt, welche bei dem vorgestrigen Maskenballe der kronprinzlichen Herrschaften so reichen Beifall gefunden. Nach Beendigung dieser Aufzüge und Nationaltänze vermischte sich der costumirte Theil der Gesellschaft mit den übrigen Gästen zu einem bunt wogenden, in allen Farben und Lichteffecten erglänzenden Bilde, in welches der nun beginnende allgemeine Gesellschaftstanz schnell einen noch höheren Grad von phantastischer Mannichfaltigkeit und von reicher und wechselnder Decoration hineintrug. Nach dem gegen ½12 Uhr an Buffets eingenommenen Souper wurde der Tanz bis gegen 2 Uhr fortgesetzt. Die kaiserlichen Majestäten haben dem Feste bis nach 1 Uhr beigewohnt. — Der Bundesrath und der Ausschuß desselben für Handel und Verkehr haben heute Sitzungen gehalten. Nach der „D. R.-C." beschäftigte sich der Bundesrath in dieser seiner heutigen Plenarsitzung namentlich mit der Berathung der vom Reichstage angenommenen Vorlagen resp. mit den von dieser Körperschaft gefaßten Beschlüssen. Nach der „N.-Z." ist in dieser Sitzung auch die Abstimmung und Annahme des vom Reichstage beschlossenen Bankgesetzentwurfes erfolgt und die Zustimmung zu der Uebereinkunft mit Italien wegen gegenseitigen Verzichtes auf die Beibringung von Trauerlaubnißscheinen. Man glaubt, daß der Bundesrath am Sonnabend seine letzte Sitzung halten und sich dann auf längere Zeit vertagen werde. Es ist selbstverständlich, daß während dieser Vertagung doch einige Mitglieder des Bundesrathes hier verbleiben werden. — Bekanntlich ist die Frage wegen des Platzes für das zu errichtende Parlamentsgebäude neuerdings wieder Gegenstand lebhafter Erörterung. Dem Plane, für das Parlamentsgebäude denjenigen Theil des Thiergartens, welcher zwischen der Charlottenburger Chaussée und der Lennéstraße liegt, zu benutzen, ein Plan, welcher den Berlinern sehr schmerzlich ins Herz geht, gegenüber taucht ein anderes Project auf, welches die dem Reichskanzleramte gegenüber liegenden Grundstücke der Wilhelmstraße (das fürstlich Pleß'sche, das Graf Stolberg'sche Palais und das Henkel'sche Bankgebäude) dazu verwendet wissen will. Die heutige „N. A. Z." meint, daß schon ein Blick auf die bezüglichen Grundstücke genüge, um sich zu vergewissern, daß deren Ausdehnung nicht Raum für einen Monumentalbau gewähren würde. — Nach Zeitungsmittheilungen soll bei der Regierung die Absicht vorliegen, die Bahn Berlin-Wetzlar vorläufig nicht zu bauen, weil angeblich die zu überwindenden Schwierigkeiten zu große seien und die veranschlagte Kostensumme weit überschritten werden müsse. Die Nachricht ist, wie der „St. A." nach eingezogenen Informationen zu erklären in der Lage ist, in jeder Beziehung unbegründet. — Es ist bereits erwähnt worden, daß die Verwaltung des Reichstelegraphenwesens künftighin mit der Postverwaltung vereinigt werden soll und vorläufig dem Generalpostdirector Dr. Stephan mit übertragen worden ist. Die in dieser Beziehung an den Letztern ergangene Verfügung des Reichskanzlers ist vom 29. Januar datirt und lautet wie folgt:

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser auf meinen Antrag zu genehmigen geruht haben, daß die Post und die Telegraphie des Reiches künftig einer gemeinschaftlichen Leitung unterstellt werden, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, die Verwaltungsgeschäfte des Reichstelegraphenwesens bis zur allerhöchsten Entscheidung über die definitive Gestaltung der beabsichtigten Einrichtung vorläufig wahrzunehmen. Zu Ihrer Assistenz bei den desfallsigen Geschäften habe ich den geh. Oberpostrath und vortragenden Rath im Generalpostamte Budde bestimmt.

Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck."

L. **Berlin,** 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welcher die Staatsminister Graf zu Eulenburg, Dr. Achenbach und Dr. Friedenthal beiwohnten, wurde zunächst bekannt gegeben, daß die Wahl und Constituirung der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften erfolgt, und daß der Abg. Dr. Virchow Vorsitzender, Abg. Graf Wintzingerode Stellvertreter desselben sei. Hierauf wurde die erste Berathung des Entwurfs einer Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, sowie des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren, welche gestern unterbrochen worden war, fortgesetzt.

Für die Vorlagen ergreift zunächst das Wort Abg. Graf v. Wintzingerode. Redner stellt zunächst in Abrede, daß in den Kreistagen die Städte majorisirt werden könnten und erklärt das im Entwurfe aufgestellte Princip für richtig. Verbesserungsfähig seien die Entwürfe allerdings in manchen Punkten, insbesondere in Bezug auf die Steuerfrage; er empfehle eine gründliche Reform der Communalbesteuerung und eine Einschränkung der dem Regierungspräsidenten eingeräumten Competenz.

Abg. Dr. Lasker spricht hierauf in einer zweistündigen Rede ebenfalls für die Vorlagen. Er halte es zunächst für besonders wichtig, über den Unterschied zwischen den communalen Aufgaben und denen der Landesverwaltung klar zu werden. Wenn schon diese Aufgaben nach unten hin nicht streng auseinander zu halten seien, so entstehen, je weiter man nach oben hinaufgehe, desto größere Differenzen. Zwar müsse sich die Theilnahme an der Landesverwaltung entfalten, aber identisch seien sie nicht, und deshalb begrüße er den Theil der Vorlage, der der Communalverwaltung gewidmet sei, mit Freuden. Er könne nicht glauben, daß durch die Wahlen eine gewisse einseitige Vertretung geschaffen werden, und dabei das städtische Element zu viel zurückgedrängt werden könne. Auch er würde eine einseitige Tendenz in hohem Grade beklagen, und deshalb den Stimmen aus der Provinz stets die größte Aufmerksamkeit schenken. Die Kreise müßten für sich die Provinzialvertretung wählen. Die Commission habe dafür zu sorgen, daß hierbei die Städte nicht zu kurz kommen. Der communalen Selbstverwaltung seien die gestern von mehreren Rednern erwähnten Schranken nicht gezogen, nur dürfe man Selbstverwaltung nicht mit Selbstgesetzgebung verwechseln. Ferner scheine ihm der Vorwurf, daß die Entwürfe zu einer Präfecturwirthschaft führen würden, ein durchaus ungerechtfertigter, die Tendenz des Entwurfes sei vielmehr die richtige Begrenzung der Aufgaben der Landesverwaltung und der Selbstverwaltung, und gebe das vorliegende Gesetz der letzteren ungemein viel Raum. Dagegen bedürfe nicht jeder Bezirk eines Verwaltungsgerichtes mit zwei Berufsbeamten, da zwei solche der ganzen Provinz genügen. Redner wendet sich ferner gegen die Einführung des Staatsanwaltes in die beabsichtigte Organisation der Verwaltungsgerichte, da seiner Ansicht nach jedes Mitglied der letzteren ein Staatsanwalt sei. Was die in Anregung gebrachte Auflösung der bestehenden Provinzialverbände betreffe, so spricht Redner sich gegen das Fortbestehen der Regierungen aus, deren Fortfall auf allen Seiten mit Sicherheit erwartet worden sei. Die in der Vorlage angebahnte Entlastung der Regierung dürfe keine partielle sein, sondern müsse sich auf alle Provinzen erstrecken, andernfalls werde man in Preußen gewissermaßen zwei Particularstaaten bilden. Zunächst sei in sämmtlichen Provinzen eine Kreisordnung einzuführen. Die bei Berathung der letzteren prophezeiten Uebelstände seien nicht im Geringsten eingetroffen, so werde es auch mit der Provinzialordnung sein, durch welche ein Regiment geschaffen werde, daß an keiner Stelle Ungesetzlichkeiten aufkommen lasse. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.)

Abg. Dr. v. Gerlach spricht sich gegen die Vorlage aus. Um im Sturme der Begeisterung ein ganz neues Preußen zu schaffen, vergesse man, wie tief die Entwürfe in das innere Leben der einzelnen Provinzen, deren jede ihre Geschichte für sich habe, einschneide. Bis jetzt seien die Provinzen wenigstens noch nicht als selbstständiger Organismus angetastet worden. Führe man das Gesetz durch, so werde das Land bald mit einer Fluth von neuen Gesetzen überschwemmt werden, wie das schon in den letzten Jahren geschehen sei. Die Vorlage schaffe eine complicirte Maschinerie von Wahlen, infolge deren das Parteiwesen bis in die untersten Tiefen der Bevölkerung dringen werde. Redner geht sodann näher auf die Vorlage ein, bleibt jedoch in seinem Vortrage auf der Tribüne meist unverständlich.

Abg. Dr. v. Sybel hofft ebenfalls, wie der Abg. Lasker, mit der Einführung der Provinzialordnung eine gewisse Entlastung der Regierung hergestellt zu sehen. Gegen den Vorredner bemerkt er, daß die Provinzen keine historischen Individualitäten, sondern administrative Schöpfungen seien. Gegen Lasker theile er die Ansicht Gerlach's, daß auch die Wahlen zu der Provinzialvertretung von den Parteien beherrscht werden. In einem gewissen Zeitraume könne, wie Lasker verlange, die gesammte Organisation nicht eingeführt werden, da nach seiner Ansicht die Fristsetzung nur zum Theil von dem Willen des Hauses abhänge. Wenn sich gestern der Abg. Virchow gegen die Einführung der Reform in der Provinz Posen ausgesprochen, so stände dieser Ansicht die seine schnurstracks gegenüber, man thue der Provinz Posen in Bezug auf das Bewußtsein ihrer Selbstverwaltung Unrecht.

Hierauf wird die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Kassel, 9. Februar. Nach einer Notiz der „Hess. Bl." beläuft sich die Zahl der renitenten Gemeinden nunmehr auf 20, während sie anfangs Mai vor. J. nur 13 betrug.

* **Straßburg,** 9. Februar. Der Fastenhirtenbrief des Bischofs Räß von Straßburg ist heute auf der Post polizeilich in Beschlag genommen worden.

Metz, 8. Februar. Wie die „Ztg. f. Lothr." hört, ist nunmehr der Bauplan für die ganze, auf reichsländischem Gebiet gelegene Strecke der Moselbahn von Trier nach Metz genehmigt. Diese Bahn tritt bei Sierck in den Bezirk Lothringen ein und vereinigt sich über Königsmachern in Diedenhofen mit der Reichseisenbahn Luxemburg-Metz. Die schwierige Frage über die Einmündung der Bahn in Diedenhofen ist zu Gunsten des seiner Zeit von der Enquêtecommission befürworteten Projects der Errichtung eines großen Centralbahnhofes in Diedenhofen auf der durch den Festungscanal und die Mosel gebildeten Insel entschieden. In diesen Centralbahnhof werden sodann die 4 Linien von Luxemburg, Metz, Sedan und Trier einmünden.

Karlsruhe, 8. Februar. Der „St.-Anz." enthält eine Bekanntmachung des Handelsministeriums in Betreff der staatlichen Förderung der Pferdezucht (nach Aufhebung des Landesgestüts). Die hierauf gerichteten Geschäfte hat ein besonders bestellter technischer Beamter auszuführen, und wurden diese Functionen dem Oberstlieutenant a. D. v. Chelius (früher Commandeur des Trainbataillons) übertragen.

Malchin, 10. Februar. (Tel.) Heute Mittag ist der Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg eröffnet worden. Die schwerin'sche Proposition äußert sich über die Verfassungsvorlage also: Der Großherzog bringe die Vorlage für den außerordentlichen Landtag vom Februar vor. J. zur nochmaligen Berathung der Stände, indem derselbe an der in dem Landtagsabschiede vom 7. März vor. J. ausgesprochenen Hoffnung festhalte, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des von ihm verfolgten Zieles zu einer Verständigung über die vorgeschlagenen Grundzüge führen werde.

ßo **Weimar,** 10. Februar. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin wohnten gestern einem glänzenden Ballfeste bei, welches der königl. sächsische Gesandte, Herr v. Carlowitz gab. Dasselbe bildete den Schluß der Carnevalsfestlichkeiten in den Kreisen der hiesigen Hofgesellschaft. — Mit besonderer Zähigkeit sucht die Socialdemokratie sich in Eisenach zu behaupten. Wie die dortige Zeitung berichtet, wolle dieselbe um jeden Preis die Wahl eines ihrer Führer im dortigen Wahlkreise bei den nächsten Reichstagswahlen durchsetzen. Kein so fern abliegendes Ziel dürften indessen die socialdemokratischen Agitatoren verfolgen, welche sich in Eisenach eingefunden haben. Einer für gestern Abend anberaumten Volksversammlung sollten 16 Vereinsangehörige der Partei aus Nord- und Mitteldeutschland beiwohnen, darunter der Reichstagsabgeordnete Hasselmann und andere Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Da dieser sonst nicht in Eisenach vertreten zu sein pflegt, so ist jene Zusammen-

Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

K. Hoftheater. — Altstadt. — 10. Februar. (Am Aschermittwoch.) **Großes Concert** zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der kgl. musikalischen Kapelle. R. Schumann's Musik zu Byron's dramatischem Gedicht „Manfred". — Concertarie von Mozart. — Schicksalslied von Friedrich Hölderlin für Chor und Orchester von Johannes Brahms. — Zwei Terzetten für Frauenstimmen mit Orchesterbegleitung von F. Lachner. — Leonore-Ouverture Nr. 3 von Beethoven.

Byron's „Manfred", dieser subjectiv metamorphosirte, in sein verzerrtes von der realen Welt abgewandtes Schattenbild verwandelte Faust, der sein Dasein „nur Krampf, nicht Leben" nennt und schuldbewußt in Zweifel und Verzweiflung ringend vom Fanatismus der Selbstqual ruhelos umhergetrieben wird, macht mit seinem virtuosen Geisterverkehr nur einen unheimlichen und wüsten Eindruck. Aber trotz dieses abstoßenden Totaleindrucks erregen uns doch die hohen poetischen Schönheiten der Dichtung fesselnde Bewunderung. Schumann fand sich zu ihr unwiderstehlich hingezogen. „Noch nie" — äußerte er — „habe ich mich mit der Liebe und dem Aufwand von Kraft einer Composition hingegeben, als der zu Manfred". Und wohl nicht blos mit Schumann's Vorliebe für zauberhaften mystischen Spuk und nebelhaft verschwimmenden Ausdruck der Phantasie, die ihn zu vielfacher Verschwendung seiner Productionskraft verleitete, ist das zu erklären. Man darf annehmen: Manfred ergriff im Gefühl intimer Wahlverwandtschaft sein Seelenleben mit dämonischer Gewalt, inspirirte seinen mit krankhaften Ideen bedrohten Geist in höchster Anspannung zu schönsten, tiefgefühltesten Tongebilden, führte ihm aber auch zugleich verderbliche Nahrung zu. Die Ouverture und die Instrumentalsätze dieser Musik, frei von absonderlichen Eigenheiten, die so oft in Schumann's Werken den Eindruck verwirren und unsere Sympathie stören, nehmen unter seinen Orchestercompositionen die erste Stelle ein. Seine Musik gesellt dem finstern in Selbstvernichtung wühlenden Geist ein menschlich warm empfundenes Element zu, umhüllt ihn mit ihren Tönen wie in poetisch lichter Verklärung, und vollkommen einig mit der charakteristischen, trostlos schmerzlichen Grundstimmung des Gedichts, erfüllt sie doch diese mit einer mildernden Färbung, fast mit versöhnender Lösung. Und der wirre Geisterspuk würde nur lächerlich auf der Bühne ohne Hilfe dieser Musik werden, die als nothwendige Vermittlung unzertrennlich von einer scenischen Aufführung des Manfred erscheint. Und diese hatte Schumann im Sinn; in seinem idealen Drange übersah er ganz das aus innern und äußern Gründen Unpraktische einer Aufgabe, welche sich die Bühnen nur ausnahmsweise mit jenem warmen Kunsteifer stellen können, der bei ihnen als gar seltener Gast einzukehren pflegt. Die Concertaufführung bleibt aber für diese Musik, die mit der sinnlichen Anschauung der Situation und Scenerie zusammenwirken muß, nur ein Nothbehelf, womit sich ein volles Verständniß des Ganzen nicht ergeben kann. In der melodramatischen Behandlung, die in ihrer Zwittergattung an sich verwerflich, nur in besonderen Fällen, wie hier, berechtigt erscheint, tritt im Concert um so mehr der unversöhnliche Gegensatz zwischen dem gesprochenen Worte und dem Wesen der Musik peinlich hervor. Die Aufmerksamkeit schwankt ohne Vermittlung zwischen beiden poetischen Factoren je nach ihrer Anziehungskraft hin und her: ein vollendeter, uns tief und einheitlich erfassender Eindruck wird kaum möglich. Und doch hat ihn Schumann erreicht; die Musik bei Beschwörung und Erscheinung der Astarte ist von der höchsten Schönheit und zieht uns mit ergreifendem Zauber poetischen Ausdrucks in die volle innerste Empfindung der Situation hinüber. Dieser Scene, welche nächst der Ouverture, diesem düster leidenschaftlichen Nachtgemälde, den Gipfelpunkt des Werks bildet, schließen sich mit außerordentlich seelischem, süßem Reiz der Empfindung und vollkommener Gestaltung die tröstlich träumerische Zwischenmusik zur zweiten Abtheilung, das Allegro der „Alpenfee", der erste melodramatische Satz des 3. Actes an; einige andere zu kurz aphoristische und melodramatische Instrumentalsätze gewinnen leider keine selbstständige Bedeutung und bieten nur geistreiche Einzelnheiten.

Noch mehr treten die Sologesänge und Chöre der Geister in Erfindung und individuellem Charakter zurück und haben jedenfalls weniger vollkommen den Ausdruck der Intentionen des Componisten erreicht. Gleichwohl dürfen wir nicht vergessen, daß gerade sie in ihrem Eindruck durch diese Art verbindenden Textes gelähmt werden, welche die Hingabe unserer Phantasie stets störend unterbricht und statt richtiger Anschauung Langeweile giebt. Denn bei der kürzlich (nach dem ziemlich erfolgreichen Versuch in München 1873) im Wiener Hofoperntheater vom Director Herbeck mit so viel Sorgfalt als künstlerischem Geschmack veranstalteten theatralischen Darstellung des „Manfred", unter Mitwirkung sämmtlicher ersten Kräfte dieser Bühne und Lewinski's, soll sich nicht nur ein tiefer Totaleindruck, sondern auch eine bedeutende, durch den scenischen Vorgang lebendig gewordene Wirkung seiner im Concert schwächer effectuirenden Gesangsätze ergeben haben; namentlich des Geister-Bannfluchs und des Höllenchors vor Ahrimaes Thron. Und allerdings ist auch schon die Erscheinung der Alpenfee für das dieselbe schildernde Musikstück schwer entbehrlich. Für unser Hoftheater bleibt es eine nicht abzuweisende Kunstaufgabe, einmal, sobald ihm erst wieder ein für die Partie des Manfred vollkommen geeigneter bedeutender Schauspieler angehören wird, die vollständige scenische Aufführung des „Manfred" herzustellen, wobei natürlich dasselbe Verfahren wie in Wien inne gehalten werden muß.

Der verbindende Text, bez. Manfred und einige andere Figuren wurden von Fräul. Ulrich und Herrn Dettmer mit warmer Hingabe und möglichster Wirkung gesprochen. (Bei einer frühern Aufführung war zu Dawison und Frau Bayer dafür noch Herr Winger hinzugetreten.) Die Gesammtausführung seiten der Fräul. Proska und Ranitz, der Herren Riese, Degele, Eichberger, Köhler und Richter, des Theaterchors und der Kapelle war unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schuch (der das ganze Concert dirigirte) eine sehr vorzügliche; meisterhaft, voll Feinheit des Toncolorits die Leistung des Orchesters.

Nicht minder gelungen waren die Ausführungen des zweiten Theils des Concerts. Herr Riese sang mit künstlerischer Behandlung und edlem Vortrage eine große Concertarie Mozart's, welche zu des Meisters schönsten Arien zählt, wenn ich nicht irre für den Tenor Adamberger 1783 geschrieben. Johannes Brahms' Schicksalslied (Fr. Hölderlin) für Chor und Orchester zeigt eine bedeutende und wohldurchdachte Beherrschung der Kunstmittel ohne hinreichende ursprüngliche Schöpferkraft. Aber man kann sich auch dieser mit Geist und Ernst gestaltenden Technik nicht freuen, denn sie erscheint zu reflectirt, gesucht und prätentiös, zu wenig von dem einfachen, innern, wahren Ausdruck des Gedankens und